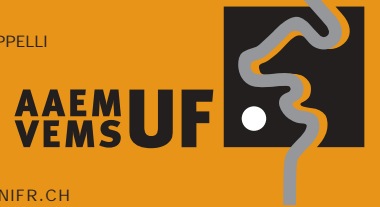


JOURNAL DE L'ASSOCIATION DES ANCIENS
ETUDIANTS ET ETUDIANTES DE MEDECINE
DE L'UNIVERSITE DE FRIBOURG (AAEMUF) -
ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN
MEDIZINSTUDENTEN UND STUDENTINNEN
DER UNIVERSITÄT FREIBURG (VEMSUF).
NUMERO 4 - MARS 2001

REDACTION: B. GOTZOS CAPPELLI
INSTITUT D'HISTOLOGIE
CH. DU MUSÉE 14
1705 FRIBOURG
TEL. 026 300 84 90
FAX 026 300 97 32
E-MAIL: BONA.GOTZOS@UNIFR.CH



Gazette des Anciens

EDITO Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Seit dem Erscheinen der letzten Gazette im März 2000 hat sich in Fribourg Manches getan, worüber wir in dieser Nummer berichten möchten.

1. Entwicklung des Vereins der ehemaligen Medizinstudenten und Studentinnen der Universität Fribourg

Der Verein zählt jetzt 526 Mitglieder, das ist mehr als ein Sechstel der ca. 2700 ehemaligen Fribourger Studenten seit 1938. Das scheint mir sehr bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass in Fribourg nur die Vorklinik absolviert werden kann und die stärkere Bindung und Identifikation von der klinischen Ausbildung und Tätigkeit zu erwarten wäre. Wir vermuten, dass die hohe Mitgliederzahl ein Ausdruck für die nachhaltigen emotionalen Bindungen ehemaliger Studenten ist, die in der besonderen Studienatmosphäre in Fribourg

entsteht. Die Möglichkeit zur Pflege einer persönlichen Beziehung zwischen Professoren und Studierenden scheint mir auch für die Zukunft des Departementes Medizin einer der wichtigsten Trümpfe zu sein. Zu den positiven Erinnerungen an die Fribourger Zeit trägt sicher auch bei, dass viele Studierende in Fribourg fern von ihren Herkunftsfamilien und ihrem gewohnten Freundeskreis wohnen und dadurch die Kontakte unter den Studierenden weit intensiver werden als anderswo. Zumindest früher kamen viele Studierende aus Internatsschulen und führten in Fribourg erstmals ein freies und selbständiges Leben.

Am 11. November 2000 fand die Generalversammlung des Vereins und die Jahresversammlung statt. Alle Teilnehmer äusserten sich sehr zufrieden über die Gestaltung dieser Tagung mit interessanten wissenschaftlichen Präsentationen, aber auch mit Gelegenheit zu gemütlichem Zusammensein.

Die Jahrgänge der 55 Teilnehmenden verteilen sich breit, die Hälfte war unter 40 Jahre alt. Wir hatten auf eine höhere Teilnehmerzahl gehofft, aus der Überlegung, dass ein Jahrestreffen Ehemaliger in dem Masse attraktiver wird, wie die Chance besteht, bekannten Gesichtern zu begegnen. Diese Chance steigt mit der Teilnahme jedes Einzelnen. Wir wären froh für Anregungen für die Gestaltung der zukünftigen Jahrestagung.

2. Entwicklung des Medizinstudiums in Fribourg - Kontakte zur Hirslanden Gruppe

Die Reform des ersten Studienjahres ist jetzt in der Realisierungsphase, die Pläne für die Einführung des dritten Jahres sind abgeschlossen, die Zustimmung der Regierung zur Realisierung liegt vor. Viel zu reden in den Medien gaben die Kontakte des Departementes Medizin zur Hirslanden Gruppe. Diese Kontakte sollen die Möglichkeit einer Partnerschaft zwischen beiden Institutionen in Lehre und Forschung abklären.

Der Vorstand unseres Vereins hat das Projekt mit den in ihm vertretenen Freiburger Professoren Celio und Montani intensiv diskutiert. Wir unterstützen das Projekt, glauben jedoch, dass viele Fragen erst geklärt werden müssen, bevor das Projekt entscheidungsreif ist. Wir sind gerne bereit, uns dem Departement Medizin der Universität Fribourg beratend zur Verfügung zu stellen. Wir sehen die besondere Chance darin, mit diesem Projekt ein medizinisches Curriculum zu schaffen, das weniger als andere in traditionellen Strukturen verhaftet ist und mehr Raum für die Neugestaltung einer Arztlichen Ausbildung anbietet, die sich an den Bedürfnissen der Patienten orientiert. Das Projekt könnte zu einer echten Bereicherung in der medizinischen Ausbildungslandschaft der Schweiz werden. In jedem Fall aber ist es ein Gewinn, wenn das Departement Medizin in Fribourg nach einer Phase von Besorgnis für seine Zukunft die Initiative an sich zu reissen vermochte.

Kommen Sie an die Jahrestagung vom 24. November 2001, dort werden Sie Näheres erfahren.

Jürg Willi

Jürg Willi, Präsident



NOUVELLES DU DÉPARTEMENT DE MÉDECINE

C'était le titre de l'éditorial de "La Liberté" de samedi 31 décembre 2000. Le rédacteur en chef exhortait les fribourgeois, qui possèdent "à revendre le sens de la mesure, de la prudence, en un mot pas mal de sagesse", de prendre enfin le courage en main et de montrer de l'initiative, en devenant imaginatifs et créatifs. Ce message visionnaire aurait pu être magnifiquement transposé à la situation du Département de médecine de l'Université de Fribourg.

Ce département a louvoyé pendant plus de 60 ans en spéculant sur le fait que les

autres universités toléraient son existence en tant que soupape de sûreté pour absorber le nombre exorbitant d'étudiants débutants en médecine. L'introduction, en 1998, du "Numerus Clausus" rend Fribourg superflue et seule l'opportunité politique d'adapter progressivement l'accès aux études nous a permis de renflouer les classes jusqu'à ce jour.

En prévoyant les difficultés futures, le département travaillait à d'autres scénarios. Les contacts entrepris il y a une année avec le groupe de cliniques privées Hirslanden, contacts qui ont été instigués par un ancien étudiant en médecine fribourgeois, membre de notre association, changent soudainement la situation. D'arrière-train passif à la traine

des autres facultés, nous sommes devenus des protagonistes catapultés à la une des journaux depuis des semaines.

Pourquoi ne pas pouvoir s'imaginer que le Département de médecine de l'Université de Fribourg puisse, en s'associant avec le groupe Hirslanden, créer une nouvelle faculté performante et bouleverser ainsi totalement l'enseignement de la médecine en Suisse par un contexte innovateur, un

encadrement personnalisé

et un enseignement clinique bilingue?

Je ne veux pas empiéter sur les résultats

des pourparlers très complexes qui nous occuperont pour les prochains mois encore. Mais une chose est certaine, le Département de médecine de l'Université de Fribourg a retrouvé une nouvelle fierté et une motivation accrue de par ce projet. Non seulement pour maintenir en vie cette institution qui a déjà formé tant de médecins, mais parce qu'il s'agit d'un projet innovateur et futuriste, qu'il vaut la peine de vivre. Nous comptons sur nos anciens étudiant(e)s pour nous conseiller et guider dans ces pourparlers.

Marco R. Celio, Président du Département de médecine
www.unifr.ch/med/

VOIR GRAND !

Les 17 et 18 janvier 2001 une véritable avalanche d'articles parus dans pratiquement toute la presse quotidienne, aussi bien en Romandie qu'outre Sarine, a eu l'effet d'une bombe dans les milieux universitaires des facultés de médecine. Voici un puzzle de quelques extraits donnant l'essentiel de l'information.

Freiburger Nachrichten

Agglomération Freiburg, Mittwoch, 17. Januar 2001, Christian Schmutz: **Halbprivate medizinische Fakultät?**

Mitte Dezember erläuterte Marco Celio, Professor für Histologie der Universität Freiburg, in einem FN-Leserbrief die Probleme und Gefahren, die bis 2003 auf das Freiburger Medizinstudium zukommen. Er zeichnete vier Szenarien für die Zukunft des Departements für Medizin: ein unsicheres Weitermachen wie bisher, ein die Universität schwächendes Aufgeben des Medizinstudiums in Freiburg, eine engere Zusammenarbeit mit einer grossen medizinischen Fakultät wie Zürich sowie den Schritt nach vorn mit einer kompletten medizinischen Fakultät in Freiburg.

«Dazu müsste in Freiburg ein drittes Studienjahr eingeführt werden. Für die drei klinischen Jahre müsste ferner ein solider Partner gefunden werden, welcher eine Ausbildung sowohl im deutsch- wie im französischsprachigen Teil der Schweiz garantieren kann», forderte Marco Celio in seinem Leserbrief.

Projekt mit Klinik Hirslanden

Die vierte Idee ist ebenso kühn wie prüfenswert, hat sich die Gruppe Hirslanden aus Zürich gesagt. Sieben Privatkliniken in Zürich, Aarau, Bern und Lausanne gehören zur Gruppe, was für die universitäre Forderung nach zweisprachigen Praktikumsplätzen ideal ist. (...)

CASH

Economics, 9 Februar 2001, Annetta Bundi: **Die Alma privater kommt**

AUCH DIE VON DER UBS getragene Hirslanden-Gruppe kann für ihre Universität staatliche Mittel beanspruchen. Allerdings muss sie zuvor strenge Qualitätskriterien erfüllen. Dann erst wird sie von der Schweizerischen Universitätskonferenz akkreditiert. Bis dahin soll eine Stiftung, die von Sponsoren und Mäzenen geüffnet wird, für den «dreistelligen Millionenbetrag» pro Jahr aufkommen. Weil die Mittel von Bund und Kantonen aber nicht beliebig wachsen, geht der Ausbau auf Kosten bereits bestehender Institutionen. So ist nicht verwunderlich, dass Hans Weder, Rektor der Universität Zürich, die private Initiative schon jetzt als «simulose Verzettelung» der Kräfte abtut. (...)

LA LIBERTÉ

Régions, mercredi 17 janvier 2001, Olivier Dessibourg: **L'Université et une clinique privée unies pour former les médecins?**

(...) Hirslanden mettrait à disposition ses centres de soins pour permettre aux étudiants de Fribourg d'y accomplir leurs trois dernières années d'études, alors que l'Alma mater fribourgeoise serait toujours responsable du côté académique, soit trois ans d'études également. Le Conseil d'Etat vient en effet de décider, en décembre dernier, d'introduire si nécessaire à Fribourg, une troisième année d'étude en médecine, contre deux actuellement. Le financement des études et des recherches en cliniques se ferait par le biais d'une fondation, encore à créer par les deux partenaires. (...)

Neue Zürcher Zeitung

Zürich und Region, Mittwoch, 17. Januar 2001, be. **Hirslanden-Guppe plant private Universität.**

(...) Der Direktionspräsident der Hirslanden-Gruppe, Robert Bider, bestätigte auf Anfrage das Vorhaben. «Wir stellen uns eine Privatuniversität nach amerikanischem Muster vor», erklärte er. (...)

«Die Uni Freiburg hat die Professoren für den vorklinischen Unterricht, wir haben die Spitäler für den klinischen Unterricht», begründet Hirslanden-Chef Bider den Plan eines solchen Joint ventures. Die erste private Universität der Schweiz soll in zwei bis drei Jahren ihren Betrieb aufnehmen. (...)

dimanche.ch

18 février 2001, Annetta Bundi: **Le privé lorgne sur l'Uni.**

(...) Walter Grete, président de la Société zurichoise des médecins, se fait déjà du souci pour la qualité de la formation qui sera dispensée: «A l'uni, on forme les étudiants à toutes les disciplines», précise-t-il. Ce ne serait, paraît-il, pas possible dans les hôpitaux Hirslanden qui ne pratiquent ni la gériatrie ni la psychiatrie.

Les champions du projet Hirslanden en sont conscients: ils devront collaborer avec d'autres hôpitaux s'ils veulent combler ces lacunes. Et obtenir la reconnaissance officielle. «Le groupe Hirslanden a pris la bonne direction», surenchérit Christoph

Koellreuter, responsable de la cellule de recherches conjoncturelles de Bâle. Virulent partisan d'une concurrence accrue pour en améliorer la qualité, il a déjà proposé de distribuer directement aux étudiants l'argent de l'Etat sous forme de bons de formation. Libre à ces «clients» d'un nouveau genre de décider où et avec quels professeurs ils allaient acquérir les connaissances répondant à leurs besoins.

Ce genre de propositions rencontre pas mal d'oppositions en Suisse. Il y a deux ans déjà, le conseiller fédéral Pascal Couchepin a vainement lancé un appel dans ce sens. Son idée a

LE TEMPS

Régions, mercredi 18 janvier 2001, Nicolas Dufour: **A Fribourg la médecine marche vers le privé**

(...) Entre 1998 et 1999, les responsables avaient craint le pire, car l'Université de Berne, qui accueille plus de la moitié des Fribourgeois, comptait remodeler son cursus en le rendant incompatible avec celui de Fribourg. Un projet finalement abandonné. Cette dépendance à l'égard des autres hautes écoles trouverait ainsi sa solution en externalisant la faculté. Pour l'heure, rien n'indique, en revanche, que l'Université pourrait continuer à toucher des subsides des cantons non universitaires ou de la Confédération, qui sont, pour la médecine, les plus élevés de ce niveau d'enseignement.

* la haute Ecole Fribourgeoise

TRIBUNE DE GENÈVE

Mercredi 18 janvier 2001, Christian Bernet: **Fribourg veut former ses médecins avec des cliniques privées**

Quel est l'intérêt pour les cliniques du groupe Hirslanden de former des médecins? Certains observateurs évoquent des questions d'image, un renouvellement facilité du personnel et la possibilité d'attirer des grosses pointures actives dans la formation académique. Pour l'Université de Fribourg, ce partenariat permettrait d'assurer la sauvegarde de sa filière médicale fragilisée par son statut de demi-faculté.

Doyen de la Faculté de médecine de l'Université de Genève, Peter Suter trouve cette démarche «très intéressante». Il rappelle que ce type de formation mixte existe déjà aux Etats-Unis. (...)

succombé au classique argument de la «société à deux vitesses». Son conseiller, Eric Scheidegger, considère donc aujourd'hui ce dernier développement avec sympathie. Peut-être, alors, fera-t-il école.

www.higr.ch
La page suisse du groupe Hirslanden. Vous saurez tout, notamment sur le check-up Hirslanden.

MISE AU POINT NÉCESSAIRE

Neue Zürcher Zeitung

Briefe an die NZZ, Dienstag 13. Februar 2001, Eine private medizinische Fakultät

Im Zusammenhang mit zwei Artikeln der NZZ (17. 18. 1. 01), (...)

trübe ich folgendes präzisieren: Ein möglichen zukünftigen Engpass bei der Anzahl klinischer Stützplätze vorzubeugen, hat das Departement Medizin der zweisprachigen Universität Freiburg Kontakte mit der Hirslanden-Gruppe aufgenommen. Die Spitze in der Deutschschweiz und der Romandie führt diese Kontakte sollen die Möglichkeit einer Partnerschaft zwischen beiden Institutionen in Lehre und Forschung abklären (...)

Die Gespräche mit der Hirslanden-Gruppe verliefen bisher ermutigend, es sind jedoch noch viele Fragen zu klären. Eine Machbarkeitsstudie wird dem Freiburger Staatsrat im Sommer 2001 unterbreitet werden. Eine Ausgliederung des Departements Medizin aus der Universität Freiburg wie im NZZ-Artikel dargestellt, ist gegenstandslos. Über Studiengänge wurde noch nicht gesprochen. Die klinischen Studiengänge werden anfangs voraussichtlich voll durch die erwähnte Stiftung finanziert werden.

Prof. Dr. med. Marco R. Celio
Präsident des Departements Medizin
der Universität Freiburg

Neue Zürcher Zeitung

Stadt Zürich, 3/4 Februar 2001, Hans Weder, Rektor der Universität Zürich: **Eine private medizinische Fakultät?**

(...) In der Schweiz kann eine Universität gründen, wer immer sich dazu berufen fühlt und die Mittel dazu hat. Es ist jedoch selbstverständlich, dass auch eine Privatuniversität die Mindeststandards erfüllen muss, die von den öffentlichen Universitäten verlangt werden. Dafür gibt es seit dem 1. Januar 2001 das Organ für Akkreditierung der Schweizerischen Universitätskonferenz. Eine medizinische Akkreditierung übersteht nur, wer eine solide Grundlagenforschung und eine breite klinische Ausbildung der Studierenden nachweisen kann. Beides ist kostenintensiv, und es darf bezweifelt werden, dass die Hirslanden-Gruppe diese Bedingungen in absehbarer Zeit erfüllen kann. (...)

Neue Zürcher Zeitung

Zürich und Region, Mittwoch, 21 Februar 2001, Alfred Hunziker, Facharzt für innere Medizin und Leiter der Arbeitsgruppe Nachdenken der Ärztesellschaft des Kantons Zürich: **Eine Chance trotz Ärzteeberschuss**

(...) Die Berufsfähigkeit des Arztes beruht nicht nur auf gesichertem medizinischem Wissen und technischen Fertigkeiten, sondern zusehend auch auf Wissen und Erfahrungen in den sogenannten «medical humanities», wie zum Beispiel Ethik oder Ökonomie, sowie auf kommunikativer und sozialer Kompetenz. (...)

Die Gründung einer Hochschule mit dieser Zielsetzung wäre sehr zu begrüssen. (...)

DIE FACHSCHAFT MEDIZIN 2000/01

Schon bald musste ich als neuer Präsident der FM feststellen, dass es alles andere als einfach ist, eine Fachschaft zu übernehmen und zu führen. Dabei liegt die größte Schwierigkeit in der Definition der Fachschaft: wer sind wir und was sind unsere Aufgaben.

Einer unserer wichtigsten Aufgabenbereiche ist die Vertretung der Medizinstudenten im Fakultätsrat, Departementsrat und Studierendenrat. Dort wird uns die Möglichkeit gegeben, eine Brücke zwischen den Professoren und den Studierenden zu schlagen. Somit sehen wir uns in erster Linie als Bindeglied zwischen

Studierenden und Professoren, was jedoch nicht sehr einfach für uns ist.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Betreuung der Studierenden, vor allem der Erstsemester. Dieses Jahr wurde uns im Péroles ein eigenes Büro zur Verfügung gestellt, wo man uns zu gewissen Zeiten aufsuchen kann, um bei auftauchenden Fragen und Problemen beraten zu werden. Aber auch die Erstellung von Skripten (von Studierenden für Studierende) fällt in diesen Aufgabenbereich. Dieses Jahr erreichten wir das Ziel, alle Skripte für das 1. Studienjahr

fertigzustellen, die sowohl bei uns im Fachschaftsbüro ausgeliehen werden können, wie auch auf unserer Homepage zur Verfügung gestellt werden.

Die FM 2000/01 ist im Begriff, sich ganz neu zu definieren, wobei die erwähnten zwei Aufgabenbereiche ganz im Mittelpunkt stehen werden. Leider ist es für uns nicht gerade einfach, neue Mitglieder zu finden, da freiwillige Arbeit nicht jedermanns Sache ist.

Michael Stutz, Präsident der Fachschaft Medizin
www-agef.unifr.ch/medecine/

ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DU 11.11.2000 ET CHRONIQUE DE LA RENCONTRE ANNUELLE

Le 11 novembre 2000 a eu lieu la première assemblée générale ordinaire de l'AAEMUF en présence d'une bonne cinquantaine de membres, dont plus que la moitié externes à Fribourg. Le président, prof. J. Willi, a présenté l'activité du comité depuis le 24 avril 1999, date de la création de l'association. Le comité a intégré parmi ses membres le président de la "Fachschaft" médecine de Fribourg et il y a eu une démission (Dr. A. Saurina). La fonction de caissière a passé à Mme Dr. B. Gotzos, tandis que Mme la Dresse M. Monney a été nommée vérificatrice. Avec ces modifications, le comité a été confirmé. Les comptes de l'association, arrêtés au 30 septembre 2000, affichaient un bénéfice confortable, grâce notamment aux cotisations de 502 membres!

Une modification de dénomination a été apportée aux statuts: en accord avec les nouveaux statuts de l'Université, la section de médecine s'appelle dorénavant **département de médecine**. En outre l'assemblée a accepté la proposition d'introduire des **membres à vie moyennant une unique cotisation de fr. 500.-**. La proposition du prof. G. Rager, concernant l'adjonction d'un article aux statuts, a été renvoyée à une prochaine assemblée puisqu'elle demande une réflexion plus approfondie.

Après l'assemblée générale, d'autres participants ont rejoint les présents pour suivre le

programme de la rencontre annuelle. Après la bienvenue et l'introduction du prof. J. Willi, le prof. M. Celio, président du département de médecine, a illustré la situation du département et les possibles scénarios qui pourraient se présenter dans un futur très proche. Il n'a pas pu toutefois cacher une certaine amertume vis-à-vis de l'attitude hésitante des autorités politiques du canton de Fribourg à propos du devenir du département. Ensuite le prof. J.-P. Montani, directeur de l'institut de physiologie, a brièvement exposé les sujets de recherche de son institut: hypertension, obésité et neurosciences. Les participants ont été après guidés à travers les laboratoires de l'institut de physiologie par des scientifiques accueillants et très compétents qui ont su susciter un très vif intérêt par leurs présentations des différents aspects des recherches en cours.

La convivialité a été ensuite à l'honneur lors de l'apéritif et du repas qui a suivi à la Mensa Regina Mundi de l'université. Une visite du musée d'art et d'histoire a clos la journée.

PD Dr. Bona Gotzos-Cappelli



DERNIÈRE HEURE

"Décision de principe" du Conseil d'État concernant la 3^{ème} année:

"Le Conseil d'Etat" (du canton de Fribourg, séance du 5 décembre 2000) "est disposé à soutenir l'ouverture d'une 3^{ème} année de médecine dans la mesure où cette 3^{ème} année est nécessaire"(...)"mais sous réserve de la présentation au Gouvernement d'un budget détaillé".

Kick-off Sitzung, 19.03.2001, Fribourg-Hirslanden, Willkommensgruss des Dekans, Prof. Dr. Dr. h.c. A. Von Zelewsky:

"...mir gefällt eigentlich meine Amtsbezeichnung auf Französisch, nämlich Doyen, was soviel wie Dorfältester heisst. Und das bin ich tatsächlich auch. Seit fast 32 Jahren habe ich einerseits mit meinem Kollegen aus der Anatomie, aus der Histologie, aus der Physiologie und aus der Biochemie ziemlich eng zusammengelebt und andererseits habe ich über Tausend Medizinstudenten im ersten Jahr in Chemie unterrichtet. Das waren und sind meine direkten Kollegen und es waren und sind unsere Studenten. Nun fühle ich mich so etwas in einer Rolle, wie es eben einem Älterwerdenden ergehen kann, das Kind kommt und sagt, ich bin furchtbar verliebt und ich möchte heiraten. Am 19. März feiern wir Verlobung, Du bist eingeladen und solltest das Schwiegerkind willkommen heissen..."

REMERCIEMENTS

Nous tenons à remercier très sincèrement le prof. J.-P. Montani, ses collaboratrices et collaborateurs pour l'accueil chaleureux et l'impeccable organisation lors de la visite de son institut le 11 novembre 2000.



SÉANCES DU COMITÉ DU 30.06.2000 ET 18.01.2001

Les séances du comité qui se tiennent deux fois par an, en janvier et en juin, ont toujours vu une forte participation de ses membres. Durant l'année écoulée, le comité a oeuvré très activement auprès des parlementaires fribourgeois aux chambres fédérales et des instances politiques du canton, pour les informer sur la situation et les atouts du département de médecine de l'université de Fribourg.

FLASH AU DÉPARTEMENT DE MÉDECINE - CAMPUS VIRTUEL SUISSE

Internet et enseignement supérieur, bientôt une réalité au département de médecine de l'université de Fribourg avec le "Web-Based Training in Medical Embryology".

Notre aptitude à obtenir accès à l'information et à la connaissance, ainsi qu'aux moyens de découvrir, d'enseigner et d'apprendre, doit s'adapter aux transformations profondes que le domaine des communications subit depuis quelques années. Ces nouvelles techniques de communication ont déjà commencé à avoir un effet sur la façon d'aborder l'acquisition de connaissances et de donner l'enseignement de la part de professeurs et étudiants.

Toutefois plusieurs questions se posent et restent ouvertes:

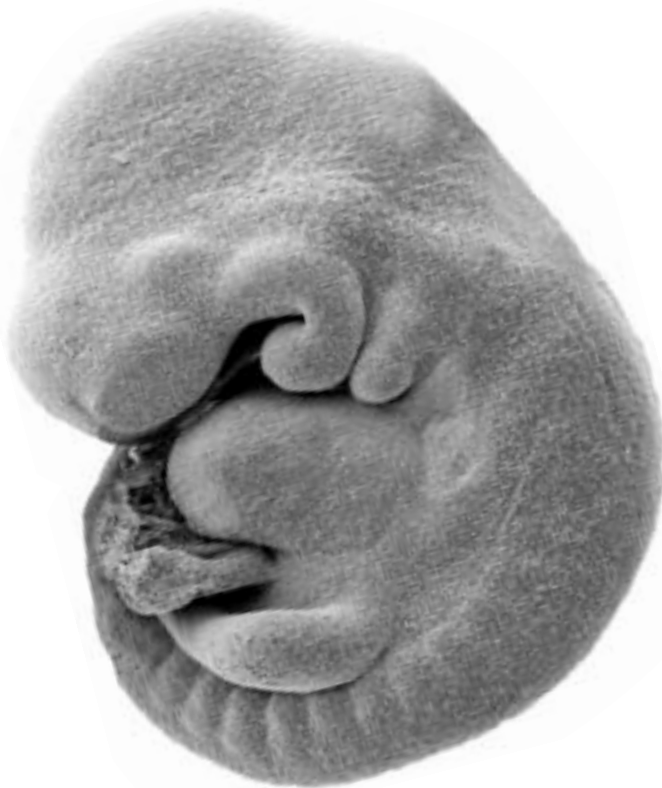
- l'internet a-t-il des chances de réussir comme moyen d'éducation? est-ce la tendance de l'avenir?
- l'internet est-il plus rentable que l'enseignement face à face?
- ne serait-il pas simplement une nouvelle distraction ayant pour effet d'éloigner de plus en plus des livres, de la réflexion et du contact humain direct entre étudiants et professeurs?
- l'enseignement en ligne convient-il à tout le monde?
- quel est l'impact des récents progrès techniques de l'information et de la communication sur l'enseignement?

La création de sites pilotes d'enseignement à distance peut apporter des réponses à certaines de ces nombreuses questions. C'est pourquoi il est apparu nécessaire au Conseil Suisse de la Science de financer 27 projets pilotes dans le cadre du projet "swiss virtual campus". Un de ceux-ci a été celui présenté par l'institut d'histologie et d'embryologie générale de l'université de Fribourg, en collaboration avec l'institut d'anatomie de l'université de Berne et l'institut de biologie cellulaire et de morphologie de l'université de Lausanne. Notre projet a comme but de développer, sur une période de trois ans, un cours d'embryologie générale humaine.

Le "web" peut donner accès à des sources d'information quasi illimitées, difficilement accessibles par d'autres moyens. De plus l'apprentissage est plus efficace lorsque l'étudiant est impliqué de manière active dans la matière en question et prend plus de responsabilité dans le processus d'apprentissage. Le "web" demande que l'étudiant s'engage, recherche l'information, puis gère ou manipule ce qu'il découvre. Nos futurs médecins, dans leur vie professionnelle, seront amenés à chercher l'information, à développer le sens critique, l'esprit d'analyse et de synthèse. L'utilisation du "web" durant leurs études les préparera donc déjà à cette situation de formation continue. De plus, l'information scientifique d'une page "web" peut être

BULLETIN DE SANTÉ DE L'ASSOCIATION

Nous avons exprimé, en mars 2000, le souhait d'atteindre les 500 membres. Une année plus tard l'AAEMUF compte 526 membres! Merci à toutes et à tous de ce témoignage de sympathie et de votre soutien à l'université de Fribourg et à son département de médecine.



actualisée très rapidement.

Un autre élément très important du "web" a trait à la communication elle-même. L'échange constant d'idées et d'opinion entre étudiants et enseignants est l'une des plus anciennes et des plus importantes formes d'enseignement. On apprend en se parlant dans les auditoriums, au laboratoire et lors des pauses. Ce dialogue peut être aisément transféré sous forme électronique (E-mail, forum de discussion), pouvant se faire à toute heure avec des personnes qui se trouvent à des endroits différents. Des groupes éloignés d'étudiants peuvent travailler ensemble à un projet grâce à l'interaction en ligne. Ils peuvent facilement échanger des idées, des commentaires et des critiques par courrier électronique. Les enseignants, de leur côté, peuvent avoir des heures de bureau "virtuel" et être ainsi contactés pour des discussions par le biais de l'ordinateur en dehors des heures de cours. Cependant, il ne faut pas s'imaginer que la communication électronique devrait se substituer au contact humain direct. Elle permettra uniquement d'élargir la discussion et d'en garantir la continuité.

Dans le cadre du projet "A Web-Based Training in Medical Embryology", chaque module d'enseignement utilisera une approche systématique et pratique, et se terminera par une évaluation des connaissances. Le contenu du site sera divisé en deux: si la partie théorique sera accessible aux surfers du monde entier, la partie pratique et l'évaluation seront réservées exclusivement aux étudiants de Fribourg, Lausanne et Berne. Ils seront par conséquent les seuls à bénéficier du suivi pédagogique de la part des tuteurs et professeurs, qui pourront leur répondre personnellement et "online".

NOS MEMBRES

Beaucoup d'entre vous ont sûrement déjà lu l'article de notre président, prof. J. Willi, se posant l'intrigante question "Sind Freiburger Studenten bessere Liebhaber?". Si ce n'est pas le cas, nous vous invitons à la page 2502 du numéro 44 du Bulletin des médecins suisses du 8 novembre 2000.

PROCHAINE ASSEMBLÉE GÉNÉRALE ET RENCONTRE ANNUELLE

L'assemblée générale ordinaire aura lieu en même temps que la rencontre annuelle **le samedi 24 novembre 2001** dans l'auditoire de l'Institut d'Anatomie à Pérolles.

Cette année c'est l'Institut d'Anatomie, sous la direction du prof. G. Rager, qui nous ouvrira ses portes pour une visite guidée de la nouvelle salle de dissection, des laboratoires et du musée d'Anatomie.

Programme provisoire

Dès 9h	Accueil
9h30	Assemblée générale ordinaire de l'AAEMUF
--	Pause café-croissant
--	Prof. Jürg Willi , Président de l'AAEMUF adresse de bienvenue et actualités sur l'Association
--	Conférence plénière: sujet et conférencier seront communiqués ultérieurement
--	Prof. G. Rager: "Aufgaben der Anatomie: Ausbildung, Weiterbildung und Forschung"
--	visite guidée des laboratoires et du musée d'anatomie
13h	apéritif suivi du repas

L'invitation ainsi que le programme définitif de la journée seront envoyés en temps utile. Les non-membres sont aussi cordialement invités à assister à l'assemblée générale.

Cette nouvelle approche de l'enseignement impliquera le développement d'une nouvelle relation étudiants-enseignants. Une adaptation et une évaluation continue des deux côtés seront indispensables.

En conclusion, l'utilisation du "web" dans l'enseignement supérieur est nouvelle et diffère des méthodes d'enseignement traditionnelles. Il faudra du temps et des fonds importants pour créer des sites "web" de première qualité. Afin de promouvoir un meilleur enseignement et un plus grand savoir, l'université a le devoir de montrer la voie en introduisant et favorisant une utilisation imaginative et réfléchie des techniques les plus nouvelles. Elle devra toutefois trouver le juste rythme, pour en tirer les meilleurs résultats possibles toujours en veillant à la qualité scientifique de l'information offerte.

Manuela Adé-Damilano, Dr. méd. vét., coordinatrice du projet
"A Web-Based Training in Medical Embryology"